

Geographie der religiösen Riten und der religiösen Institutionen der Iraner in Österreich (Erste Fassung)

1. Einleitung: Das religiöse Mosaik der Iraner im Rahmen des Islamgesetzes in Österreich

Die Republik Österreich nimmt unter den westeuropäischen Ländern eine einzigartige Stellung hinsichtlich der historischen, kohärenten und institutionalisierten Gesetzgebung gegenüber dem Islam und dem Schutz der konfessionellen Vielfalt ein. Die in Österreich ansässige iranische Gemeinschaft bildet aufgrund der erstaunlichen Breite ihres Glaubensspektrums – von schiitischen und sunnitischen Muslimen über armenische und assyrische christliche Minderheiten, Bahá'í, Zoroastrier bis hin zu säkularen Dissidenten – eines der vielfältigsten und reichsten religiösen Migranten-Mosaike in diesem europäischen Land. Die Untersuchung dieser Vielfalt erfordert einen Blick auf die rechtlichen Grundlagen, die diese Freiheiten ermöglichen.

2. Die rechtlichen Grundlagen der Religionsfreiheit in Österreich

Die Wurzeln der besonderen religiösen Rechte für Muslime in Österreich gehen auf das „Islamgesetz von 1912“ (Islamgesetz 1912) zurück, das in der Zeit des österreichisch-ungarischen Kaiserreichs verabschiedet wurde. [1] Diese historische Struktur, die in Europa wegweisende zivile Rechte garantierte, wurde in der überarbeiteten Fassung des Jahres 2015 neu definiert, um den zeitgenössischen Herausforderungen Rechnung zu tragen; eine Novelle, die mit der Einführung neuer Bestimmungen wie dem Verbot der Finanzierung aus ausländischen Quellen moderne Standards für die Verwaltung religiöser Institutionen schuf.

3. Die institutionell-religiöse Mehrstimmigkeit der iranischen Diaspora in Österreich

Unter dieser rechtlichen Atmosphäre konnten die schiitischen Iraner ihre Institutionen festigen, deren markanteste das „Islamische Zentrum Imam Ali (a.s.) Wien“ (IZIA) ist. [2]

Dieses Zentrum fungiert weit über eine bloße Gebetsstätte hinaus als Zentrum für rechtliche Dienstleistungen, Sprachausbildung und als Plattform für interreligiöse Dialoge in der österreichischen Gesellschaft. Dennoch wäre es ein analytischer Fehler, die religiöse Geographie der Iraner in Österreich auf eine einzige Institution zu reduzieren. Der freie Raum Österreichs hat auch das Wachstum anderer Gemeinschaften ermöglicht: die historischen Kirchen der armenischen und assyrischen Iraner in Wien, die Khanqahs und mystischen Sufi-Kreise, die Bahá'í-Organisationen Österreichs, die starke Wurzeln unter den iranischen Migranten besitzen, sowie die Vereine der Zoroastrier – jede von ihnen hat eigenständige institutionelle Pole begründet. [3] Viele dieser Personen sind mit dem Anliegen der Bewahrung ihrer Glaubensfreiheiten nach Österreich ausgewandert und haben unter Nutzung der österreichischen Verfassung mächtige soziale Netzwerke aufgebaut, die bei Wahrung ihrer Unabhängigkeit ihre transnationalen Verbindungen zu ihren Glaubensgenossen weltweit festigen. [4]

4. Zusammenfassung: Die religiöse Vielfalt der Iraner im Schutz der alten rechtlichen Traditionen Österreichs

Die Vielfalt, Dynamik und gelegentliche Divergenz der religiösen und glaubensbezogenen Institutionen der Iraner in Österreich beweist, dass diese Migrantenkolonie – im Gegensatz zu manchen monophonen Diaspora-Gemeinschaften – kein einheitlicher religiöser Block ist. Diese Gemeinschaft ist ein buntes Mosaik von Überzeugungen, das im Schutz der alten rechtlichen Traditionen Österreichs (insbesondere des Islamgesetzes und der ausdrücklich gewährten zivilen Freiheiten) ein friedliches Zusammenleben und eine stabile institutionelle Festigung erreicht hat.



DIE IRAN-ÖSTERREICHISCHEN KULTUR- BEZIEHUNGEN ENZYKLOPÄDIE

Quellen und Literatur

- [1] Islamgesetz 1912: „Umgang mit der Anerkennung des Islams“. BGBl. Nr. 159/1912.
- [2] IZIA Wien: „Islamisches Zentrum Imam Ali Wien – Statuten und Aktivitäten“. (2024).
- [3] Bahá'í-Gemeinschaft Österreich: „Offizielle Vertretung und Geschichte...“. (2024).
- [4] Flasche, Rainer: „Die Religionsgemeinschaften in Österreich...“. Kohlhammer Verlag, 2016.